

Anlaufende Forschungsvorhaben – Kurzcharakterisierung

Globalization and the Future of National Systems: Relocation and Reorganization in European Economies

Das von der Volkswagenstiftung geförderte Projekt wird vom SOFI in Kooperation mit dem Industrial Performance Center am Massachusetts Institute of Technology durchgeführt (Prof. Szuanne Berger; vgl. auch den Beitrag in diesem Heft auf S. 59 ff.).

Das Interesse der Forscher richtet sich auf die Globalisierung von westeuropäischen Unternehmen und die Effekte dieser Aktivitäten für das jeweilige nationale Sozialmodell. Das Projekt startet mit der Hypothese, dass die Veränderungsdynamik vor allem deshalb so groß ist, weil westeuropäische Unternehmen seit Mitte der 90er Jahre verstärkt Reorganisations- und Relokalisierungsstrategien miteinander kombinieren. Sie folgen damit einem Trend, der in Japan und den USA schon länger wirksam ist. Einst vertikal integrierte Unternehmen brechen ihre traditionellen Organisationsstrukturen auf, konzentrieren sich auf Kernkompetenzen und verlagern wachsende Anteile der Wertschöpfung auf externe Zulieferer. Infolge der Liberalisierung von Handel, Finanzmärkten und grenzüberschreitenden Investitionen können die Standorte für einzelne Teile („Fragmente“) der Wertschöpfungskette, also für Forschung und Entwicklung, Fertigungs- oder Serviceaktivitäten, leichter über nationale Grenzen hinweg verlagert werden. Als Resultat von Reorganisation und Relokalisierung entstehen neuartige Produktionsnetzwerke.

Für westeuropäische Unternehmen haben sich die Möglichkeiten zum Aufbau und zur Nutzung solcher produktiver Strukturen über Organisations- und Ländergrenzen hinweg massiv erweitert, seit der „eiserne Vorhang“ gefallen ist und sich der europäische Wirtschaftsraum zunehmend nach Osten ausdehnt. Handels- und Investitionsstatistiken belegen ebenso wie vereinzelt Fallberichte, dass Standorte insbesondere in Polen, Ungarn und der Tschechischen Republik zunehmend von westlichen Unternehmen genutzt werden. Nicht nur von westeuropäischen Finalherstellern und Zulieferern, sondern auch von großen, weltweit agierenden Zulieferern und Fertigungsspezialisten der Auto- und der Elektronikindustrie – sogenannte „global supplier“ -, die über diese Standorte ihren Einstieg in die Wertschöpfungsketten der westeuropäischen Industrie suchen. Die Optionen an östlichen Standorten sind groß, bieten sie doch neben niedrigen Löhnen ein breites Reservoir an indust-

rierfahrenen, gut ausgebildeten, teilweise hoch qualifizierten Arbeitskräften und ein sehr offenes und gestaltbares institutionelles Umfeld. Äußerst lückenhaft und vorläufig ist allerdings das Wissen darüber, wie westliche Unternehmen diese Optionen nutzen. Welchen Stellenwert haben Standorte in Mittel- und Osteuropa in den Reorganisations- und Relokalisierungsstrategien westeuropäischer Unternehmen? Welche Arten von paneuropäischen Wertschöpfungsnetzwerken entstehen dabei? Wie sieht die Ost-West-Arbeitsteilung in diesen Produktionsstrukturen aus? Und welcher Anpassungsdruck auf die nationalen Institutionengefüge im Westen geht von diesen Entwicklungen aus?

Diese Forschungsfragen sollen mit einer breit angelegten Empirie in den Wertschöpfungsketten deutscher, französischer und italienischer Unternehmen der Auto-, der Elektronik- sowie der Textil- und Bekleidungsindustrie geklärt werden.

Verbundprojekt „Hochflexible Produktionsendstufen“

An dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt sind neben acht Industrieunternehmen drei wissenschaftliche Projektpartner beteiligt, das SOFI sowie die Institute für Fabrikanlagen und für Qualitätssicherung an der Universität Hannover.

Das Projekt verfolgt einen Rationalisierungsansatz, der anstrebt, ausgesprochen flexibel und reaktionsschnell bei kurzen und verlässlichen Lieferterminen ein großes Angebot an Produkten mit einer hohen Qualität zu fertigen. Es geht darum, die Nachteile standardisierter starrer Fertigung mit eher restriktiven Arbeitsbedingungen zu überwinden. Personalpolitisch steht der Einsatz von qualifiziertem Personal in einer anspruchsvollen Arbeits- und einer flexiblen Fertigungsorganisation im Mittelpunkt.

Der Forschungsverbund hat sich die Aufgabe gestellt, dieses Ziel im Rahmen von „Hochflexiblen Produktionsendstufen“ zu realisieren. Zu diesem Zweck sollen in der letzten Stufe der Produktbearbeitung variantenbildende Montage- und Fertigungsprozesse zusammengefasst und durch geeignete logistische Abläufe und arbeitsorganisatorische Gestaltungen ergänzt werden. Dieses Konzept für eine ausgesprochen reaktionsschnelle

und flexible Produktion soll nicht nur als Idee entwickelt, sondern vor allem praktisch erprobt werden.

Jeder der beteiligten Projektpartner wird einen Beitrag zum Gesamtkonzept einer „Hochflexiblen Produktionsendstufe“ leisten. Das SOFI wird zunächst in einer Bestandsaufnahme den Blick auf die Arbeits-, Betriebs- und Lernorganisation richten und dabei Hindernisse, Ansatzpunkte und Grenzen einer flexiblen Produktion ermitteln. Auf dieser Grundlage werden Möglichkeiten aufgezeigt, die Arbeitsgestaltung und betriebliche Lernorganisation optimal aufeinander abzustimmen. Als Idealvorstellung dient das Konzept einer funktionsintegrierten, selbstorganisierten Gruppenarbeit, ergänzt um eine Lernorganisation, die eine größere Bandbreite informeller Weiterbildung unterstützt, ohne die formelle Weiterbildung zu vernachlässigen. In diesem Zusammenhang sollen gemeinsam mit den Unternehmen Qualifizierungsbausteine für die betriebliche Weiterbildung zur Montagefachkraft erarbeitet werden. In einem letzten Schritt wird eine Evaluation der betrieblichen Umsetzungen durchgeführt.

Globalization, Multinationals and Regions: Transformation of Manufacturing Practice at the Beginning of the New Century in Germany and the United States

Das Projekt wird in Kooperation mit der University of Chicago (Prof. Garry Herrigel) durchgeführt und von der Stiftung Deutsch-Amerikanisches Akademisches Konzil im Rahmen des Trans-Coop Programms gefördert.

In einer vergleichenden Untersuchung industrieller Wandlungs- und Anpassungsprozesse in Deutschland und den USA werden, bezogen auf die Branchen Automobil, Maschinenbau, Elektronik, drei korrespondierende Paare industrieller Regionen miteinander konfrontiert: Detroit – Wolfsburg, Chicago – Stuttgart, Austin (Texas) – Dresden. Im Vordergrund steht die Frage, welche Konsequenzen die Reorganisation ihrer Zuliefernetzwerke durch die großen multinationalen Firmen für die jeweilige Region hat, speziell für die kleineren/mittleren Unternehmen, die Gewerkschaften und die Landesregierungen. Das Projekt möchte einen Beitrag zum Verständnis der regionalen Governanceprozesse und ihrer Dynamik leisten, welche die Interaktion zwischen den Produktionsstrategien multinationaler Firmen und denen der kleinen/mittleren Hersteller im Kontext der zunehmenden Globalisierung der Märkte charakterisieren. Es geht davon aus, dass ähnliche Problemlagen in der Produktion, zwischen den Firmen und in den Regionen zu Problemlösungen führen, die sich durch regionale und nationale Spezifika signifikant voneinander unterscheiden.

Verbundvorhaben „Berichterstattung zur sozio- ökonomischen Leistungsfähigkeit der Bundesrepublik“

Das Projekt wird von vier Instituten konzipiert und durchgeführt: dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nürnberg (IAB), dem Internationalen Institut für empirische Sozialökonomie Stadtbergen (INI-FES), dem Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung München (ISF) sowie dem Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen (SOFI). Für spezifische Fragen werden externe Experten und Datenhalter hinzugezogen. Nach den konzeptionellen und empirischen Vorarbeiten ist die Erstellung einer „Nullnummer“ des Berichtssystems für das Frühjahr 2002 vorgesehen. Die Leitung und Koordinierung des Verbundes liegt beim SOFI. Finanziert wird die Berichterstattung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Die Berichterstattung zur sozio-ökonomischen Leistungsfähigkeit Deutschlands geht davon aus, dass die bis Mitte der 80er Jahre zu konstatierende Parallelität von wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung zunehmend aufweicht. Dies ist verbunden mit einer Erosion unterschiedlicher „Normalitätsannahmen“, die den Charakter der industriell geprägten Sozialverfassung der Bundesrepublik weitgehend verändert. Diese Entwicklung erzeugt einen Analyse- und Prognosebedarf, der im Rahmen der gegenwärtig durchgeführten Berichtssysteme nicht in der notwendigen Komplexität abgedeckt werden kann und für dessen Befriedigung es erst Ansätze sozialwissenschaftlicher Konzepte gibt.

Den Ansatzpunkt für ein solches Berichtssystem bildet die Koppelung des Begriffs sozio-ökonomischer Leistungsfähigkeit an die Vorstellung sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit. Dabei bildet Nachhaltigkeit die inhaltliche und normative Klammer zwischen den Ebenen wirtschaftsstruktureller und gesellschaftsstruktureller Entwicklung: inhaltlich, weil sie kenntlich machen kann, wie sich bestimmte Bereiche jeweils fördernd oder hemmend auf andere auswirken; normativ, weil in der Definition von Nachhaltigkeit bereits Forderungen wie soziale Gerechtigkeit und Vermeidung von Exklusion enthalten sind.

Die inhaltlichen Arbeitsschwerpunkte umfassen die Bereiche „Ausgrenzung und Integration“, „Informatisierung der Gesellschaft“, „Bildung und Qualifikation“, die Entwicklung des informellen Sektors und die zunehmende Verwischung der Grenzen zwischen Arbeit und Leben.

Den Kern der Berichterstattung bildet die Analyse des Wechselspiels zwischen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen sowie die Art und Weise, wie dieses durch den institutionellen – vor allem auch sozialpolitischen – Rahmen reguliert und vermittelt wird. Der Einfluss übergreifender Trends (Globalisierung, Tertiärisie-

rung, Technikentwicklung, Demographie) wird dabei ebenso in die Analyse einbezogen wie die Wechselwirkung mit individuellen Ansprüchen, qualifikatorischen und motivationalen Aspekten.

Weiterbildung im gesellschaftlichen Wandel.

Eine repräsentative Untersuchung zum Verhältnis der deutschen Bevölkerung zur Weiterbildung

An dem Projekt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, sind neben dem SOFI der Lehrstuhl für Erwachsenenbildung der Universität Heidelberg (Prof. Dr. Christiane Schiersmann) und das Brandenburg-Berliner Institut für Sozialwissenschaftliche Studien beteiligt.

Die Gesellschaft befindet sich in einem tiefgreifenden Strukturwandel, der häufig als Übergang in eine Wissensgesellschaft beschrieben wird: breite Diffusion neuer Technologien, Globalisierung der Wirtschaftsaktivitäten, betriebliche Reorganisationen wie auch Ausdifferenzierung von Erwerbs- und Lebensläufen sind miteinander verschränkt, wirken sich auf alle Lebensbereiche aus und verlangen den Individuen die ständige, aktive Auseinandersetzung mit gesellschaftlichem Wandel ab.

Hierfür sind erweiterte, zum Teil auch neue Kompetenzen erforderlich, insbesondere die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen (Aktualisierung beruflich-fachlichen Know-hows, Entwicklung umfassenden Orientierungswissens sowie personeller, interkultureller und sozialer Kompetenzen). In diesem Zusammenhang wird eine neue Lehr-/Lernkultur propagiert, bei der der Eigenverantwortung und Selbststeuerung der Lernprozesse besondere Bedeutung zukommt.

Darüber, inwieweit die skizzierten Merkmale des sozioökonomischen Wandels und der neuen Bildungsanforderungen im gesellschaftlichen Bewusstsein der Individuen verankert sind und Bildungsbereitschaft aktivieren, weiß man wenig. In der repräsentativen Untersuchung soll geklärt werden, ob und gegebenenfalls in welcher Art und Weise der skizzierte grundlegend veränderte Stellenwert von Lernen im Leben Erwachsener wahrgenommen, akzeptiert bzw. auch kritisch hinterfragt wird.

Konzepte innovativer Arbeitspolitik

Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Forschungsprogramms „Innovative Arbeitsgestaltung – Zukunft der Arbeit“.

In der deutschen Industrie wächst die Notwendigkeit, durch innovative arbeitspolitische Konzepte den steigenden und zunehmend komplexeren Anforderungen hinsichtlich Wirtschaftlichkeit, Flexibilität und Innovationsfähigkeit gerecht zu werden. Immer wichtiger werden dabei integrierte Reorganisationskonzepte, die die verschiedenen Teilaspekte der Arbeits- und Betriebsorganisation, der Personalwirtschaft sowie der betrieblichen Steuerungs- und Controllinginstrumente so miteinander verknüpfen, dass die spezifischen Stärken der deutschen Industrie genutzt und weiterentwickelt werden. Das Projekt geht vor diesem Hintergrund neu entstehenden betrieblichen Konzepten durch Intensivfallstudien in unterschiedlichen Branchenkonstellationen nach. Im Mittelpunkt steht die Analyse von Good-Practice-Lösungen mit Blick auf ihre Arbeitsfolgen und Wirtschaftlichkeitseffekte, um dadurch Anregungen für die Ausgestaltung einer innovativen Arbeitspolitik zu gewinnen. Ergänzend zu den Untersuchungen in deutschen Betrieben werden Fallstudien in schwedischen Betrieben durchgeführt, die über Erfahrungen mit neuen Organisationsformen verfügen.

Grenzen der Entgrenzung von Arbeit – Notwendigkeit einer Neuformierung der Arbeitsforschung

Die Konsequenzen neuer Unternehmens-, Beschäftigungs- und Arbeitsformen werden gegenwärtig in erster Linie noch unter dem Blickwinkel der Entgrenzung alter Strukturmuster diskutiert, sei es, dass damit verbundene neue Freiheiten betont werden, sei es als Negativszenario. Gefragt wird also nach den sozialen Folgen der im Kontext des Umbruchs von Arbeitsstrukturen allenthalben konstatierten Entgrenzungs-, Desintegrations- und Differenzierungstendenzen. Diese Perspektive soll mit dem Projekt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, erweitert werden um die Frage nach neuen Regeln der Sozial- und Systemintegration, die sich in den veränderten Erwerbsarbeitsverhältnissen herauszubilden beginnen. Das Vorhaben folgt einer doppelten Leithypothese: 1) Auf allen Ebenen, auf denen sich Entgrenzungstendenzen zeigen, lassen sich auch bereits die Ansatzpunkte und ersten Elemente (zum Teil auch alternativen Möglichkeiten) neuer Normierungen und Regulierungen – d. h. neuer Grenzen – von Erwerbsarbeit identifizieren. 2) Diese neuen Grenzen werden typischerweise von den Entwicklungen und Aushandlungsprozessen auf jeweils anderen Ebenen des übergreifenden Problemzusammenhangs der Neukonturierung von Arbeit und Organisation (mit)bestimmt. Gerade die heute anstehende genauere Bestimmung der Grenzen der Entgrenzung von Arbeit und Organisation hat deshalb auch eine entschiedene – interdisziplinär und international ausgerichtete – Entgrenzung der Arbeitsforschung zur Voraussetzung.

Ziel des Vorhabens ist die entsprechende Parallelentwicklung einer Forschungskonzeption und eines interdisziplinären Forschungsnetzwerks als Grundlage für die systematische Erforschung des zukünftig zentralen Themenfeldes „Grenzen der Entgrenzung von Arbeit“. Die Forschungskonzeption soll Entwicklungstendenzen der Ebenen Unternehmenssteuerung, industrielle Beziehungen, Arbeitsrecht, Arbeitsmarkt, Managementkonzepte, Arbeitsformen, subjektive Arbeitsorientierungen

und Identitätsbildung in ihrer Wechselwirkung aufnehmen. Das Forschungsnetzwerk wird zwischen Partnern aus Arbeits- und Industriesoziologie, Betriebswirtschaftslehre, Industrial-Relations-Forschung, Arbeitsrecht, Arbeitsmarktforschung und Arbeitspsychologie geknüpft. In der geplanten zweiten (Haupt-)Projektphase soll die Konzeption von den Kooperationspartnern des Netzwerks in empirische Forschung umgesetzt und exemplarisch erprobt werden.